Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 65. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 8. März 1879. (Joh. v. G.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Rede des Abg. Dr. August Reichensperger in der Reichstagssitzung vom 1. März.

(Schluß.)

M. H.! Nach meiner Ueberzeugung sollte man auch darauf sinnen, das Neu zu gestaltende möglichst wenig auf dem Bürger lasten zu lassen. Indeß geschieht durchweg das Gegentheil. Es gilt das beispielsweise von unserer Münzreform; es findet statt auf dem Gebiete der Justizorganisation, erst recht auf dem Unterrichtsgebiet; haben wir doch sogar gehört, wenn ich recht behalten habe, daß das Unterrichtsgesetz, welches schon so lange in den Portefeuilles ruht, einstweilen um deswillen noch nicht ins Leben treten könne, weil 30 Millionen an Mehrausgaben erforderlich seien, um in Preußen ein neues Unterrichtsgesetz zu schaffen! Der Schweiß der Edlen, welche für die Gesetzgebungsmaterien zu sorgen, welche die Initiative auf diesem Gebiete zu ergreifen haben, mögen doch in Zukunft den Geldpunkt nicht als einen so gar untergeordneten behandeln; sie mögen doch erwägen, daß die Wohlthaten sehr zweifelhafte sind, welche aus neuen Organisationen hervorgehen, wenn die Organisationen stets wachsende Ausgaben, stets wachsende Steuern im Gefolge haben. Unter denjenigen, welche gestern den Ersparungen das Wort geredet haben, möchte ich besonders den Abg. v. Benda hervorheben. Auch er scheint in dieser Beziehung, wenn ich seine parlamentarische Laufbahn bis hieran richtig beobachtet habe, auf einer gewissen Umkehr begriffen zu sein. Bekanntlich hat Herr v. Benda dahin gedeutet, daß auf dem Gebiete des öffentlichen Bauwesens nicht unerhebliche Ersparungen gemacht werden können. Ich theile diese Ansicht vollkommen, auf keinem Gebiete vielleicht ist bisheran weniger die Rücksicht auf Oekonomie maßgebend gewesen; in der Regel sind sogar die Bauvoranschläge, obgleich sie ohnehin schon nichts weniger als beruhigender Natur für uns waren, bedeutend überschritten worden. Wenn man auf diesem Gebiete einmal A gesagt hat, weiß man nicht, wo man schließlich ankommt. An diese Bemerkung des Abg. v. Benda möchte ich meinerseits einen Gedanken anknüpfen, der vielleicht einer ernsteren Erwägung würdig wäre, die Frage nämlich, ob es nicht räthlich sein möchte, daß im Bereiche der Ersparungen der Reichstag selbst mit gutem Beispiel vorangehe, mit einem Worte, daß der Reichstag den Plan zu einem neuen Reichstagsgebäude auf dem Altar des Vaterlandes opfere. (Bravo! Sehr richtig!) Daß dies für meine Person ein nicht geringes Opfer sein würde, brauche ich nicht erst zu sagen. Die Herren wissen Alle, wie lebhaft ich mich für den Reichstagsgebäudebau von jeher interessirt habe (Sehr wahr!) Indessen haben die Umstände sich derart geändert, die Zeiten sind so anders geworden, daß ich glaube, wir haben wenigstens alle Ursache, diese Frage einmal sehr fest ins Auge zu fassen, reiflich zu erwägen. (Sehr richtig!) Als der erste Plan zu einem Reichstagsgebäude gefaßt wurde, standen wir noch mit beiden Füßen im Milliardensegen. Seitdem hat nun mehr als eine Abkühlung stattgefunden. Man ist auch hier schon demzufolge darauf übergegangen, die ursprünglich projektirte großartige Monumentalität des Reichtagsgebäudes zu reduziren. Opfern wir den Plan eines neuen Reichstagsgebäudes, so beträgt die **Ersparung,** welche auf diesem Wege gemacht werden kann, ungefähr **28 Millionen;** 28 Millionen aber sind in unserer bedrängten Finanzlage wahrlich nicht zu verachten. Wenn wir diese Millionen ins Budget werfen, nach und nach zu den laufenden Ausgaben verwenden, dann brauchen wir uns über die Abschaffung der Matricularbeiträge, wenigstens während der nächsten Jahre, den Kopf nicht mehr so gar sehr zu zerbrechen. Wir wollen ja Alle hoffen, daß nach diesen mageren Jahren auch wieder einmal fette eintreten, obgleich ich zur Zeit noch nicht recht einen Anknüpfungspunkt für diese Hoffnung habe. Nun, wenn unsere Finanzlage einmal wieder eine glänzende geworden ist, so können wir ja die Idee eines brillanten Reichstagsgebäudes füglich wieder aufnehmen. Einstweilen daraus loszugehen, möchte ich in einem schreienden Mißverhältnisse zur augenblicklichen Nothlage stehend ansehen. (Sehr wahr!)

Schließlich möchte ich doch noch ein Moment berühren, welches bis jetzt noch nicht berührt worden ist. Es handelt sich, meines Erachtens, auf dem hier vorliegenden Gebiete nicht blos um die Steuerfähigkeit, die immer zweifelhafter zu werden droht, sondern auch um die Steuerbereitwilligkeit, die Opferwilligkeit. Es liegt darin ein sehr großer Unterschied, ob in einem Lande, welches sich eben in einer bedrängten finanziellen oder wirthschaftlichen Situation befindet, im Allgemeinen Zufriedenheit oder Unzufriedenheit herrscht; man bezahlt, weil man eben bezahlen muß, und es ist das Drückende bald überstanden, wenn der Steuereinnehmer die Abgaben eingezogen hat. So z. B. bin ich überzeugt, daß die augenblickliche wirthschaftliche Nothlage, wenn man sie so nennen darf, worin sich England befindet, von dem englischen Volke bei Weitem nicht so tief empfunden wird, wie unsere Nothlage in Deutschland gefühlt wird. Von einem großen Theile Deutschlands kann ich dies wenigstens aus eigenstem Wissen mit voller Ueberzeugung sagen. So unangenehm es Ihnen auch sein mag zu hören, ich kann nicht umhin, es auszusprechen. Auf viele Millionen — ich glaube sagen zu dürfen 7—8,000,000 Deutscher — lastet neben dem finanziellen ein geistiger Druck, der bald an's Unerträgliche zu grenzen droht: der sogenannte „Culturkampf" oder — hier darf man es ja sagen — die Kirchenverfolgung, welche in einem großen Theile unseres deutschen Vaterlandes noch immer fort und fort, trotz mancher schöner Reden und Versicherungen, fortwüthet. **Dieser „Culturkampf",** oder, wie Sie es nennen wollen, **verstimmt im tiefsten Grade die von ihm betroffenen Gemüther und macht, daß dasjenige, was an materieller Noth auf dem Volke liegt, noch wesentlich erhöht und doppelt schmerzlich empfunden wird.** Ich will in diesem Augenblick in diese so überaus betrübende Materie nicht näher eingehen, ich lege Ihnen aber das, was ich eben nur angedeutet habe, sehr an's Herz. Jeder von Ihnen, oder Viele von Ihnen sind vielleicht mehr oder weniger in der Lage, dazu mitwirken zu können, daß der immer schwerer auf den glaubenstreuen Katholiken lastende Druck, der noch zugleich einen besonderen finanziellen Druck mit sich führt, beseitigt wird; Jeder, der etwas zu dieser Beseitigung beiträgt, hat ein gutes vaterländisches Werk gethan. (Bravo im Centrum.)

Volkswirthschaftliche Correspondenz.

□ Düsseldorf, 7. März. Die neuerdings vom Reichskanzler angeregte und von den verschiedenartigsten wirthschaftlichen Interessengruppen unterstützte Zolltarif-Revision behufs Hebung der deutschen Industrie und Landwirthschaft könnte durch die ungemessenen Forderungen einzelner Interessenten geschädigt, jedenfalls erheblich verzögert werden. Alle vernünftigen Leute werden darüber einig sein, daß man nicht die Industrie schützen darf, ohne zugleich der schwer belasteten Landwirthschaft zu Hülfe zu kommen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird sich gegen eine Revision der zur Zeit die Concurrenz des Auslandes ungebührlich begünstigenden Eisenbahntarife sowie gegen einen mäßigen Kornzoll von 25 Pfg. für Roggen und 50 Pfg. für die andern Getreidearten nichts einwenden lassen. Die westlichen Provinzen gebrauchen den größten Theil des deutschen Getreide-Imports, so daß der in Aussicht stehende Getreidezoll und die durch denselben bewirkte Vertheuerung der inländischen Production hauptsächlich die Consumenten dieser Provinzen belasten würde. Gleichwohl würde man sich dazu verstehen, wenn gleichzeitig in Folge eines rationellen Schutzes der deutschen Industrie und einer Sicherung des deutschen Marktes für die Erzeugnisse der nationalen Arbeit viele Hunderttausende von Arbeitern Beschäftigung und lohnenden Verdienst finden könnten, welche jetzt leider feiern und hungern müssen. Wenn man aber in den Korn erzeugenden östlichen Provinzen gegenwärtig schon einen Einfuhrzoll auf ländliche Erzeugnisse des Auslandes von mindestens 15 pCt. des inländischen Marktwerthes verlangt, und wenn die „Deutsche Landwirthschaftliche Zeitung" auch Gutsbesitzer der westlichen Provinzen für diese Forderung zu gewinnen sucht, so muß einem so maßlosen Verlangen gegenüber mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß man lieber den allerdings zur Zeit vielfach trostlosen Zustand der westlichen Industrie noch eine Zeit lang ansehen würde. **Einen verständigen Schutzzoll kann man haben; aber ausbeuten wird man sich im Westen nicht lassen.**

** Neuß, 7. März. Das Gründungs-Comité der Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft Rheinland hat auf sein gegen Ende November v. J. nach Berlin abgeschicktes Gesuch um Ertheilung der Concession bisher noch keinen Bescheid erhalten. Wiederholte mündliche Anfragen bei dem Herrn Decernenten im Ministerium des Innern wurden dahin beantwortet, daß von Seiten der Bezirksregierung in Düsseldorf der eingeforderte Bericht noch immer nicht eingetroffen sei. Nach Ansicht der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Versicherungswesens kann mit Rücksicht auf die bezüglichen in Preußen gültigen Gesetze die Ertheilung der Concession nur eine Frage der Zeit sein, nachdem von Seiten des Gründungs-Comites das Actien-Capital auf drei Millionen Mark erhöht und eine Berücksichtigung etwaiger Wünsche der Staatsregierung bezüglich des Status zugesagt worden ist. Um so mehr ist zu bedauern, daß die Erledigung der Angelegenheit sich so lange verzögert. Das Actien-Capital von „Rheinland" ist nicht von einzelnen großen Geldmännern übernommen worden, welche nach Erlangung der Concession die Actien dem größern Publikum überlassen und selber nur das Agio einstreichen, sondern es haben circa 400 Actionaire ohne Berechnung von Agio oder von Gründungskosten irgendwelcher Art die einzelnen Actien übernommen. Für diese Leute handelt es sich also um eine feste Capital-Anlage, zu welcher sie das Geld meistens schon seit Monaten bereit liegen haben. Es wäre also gewiß eine schnelle Erledigung der Angelegenheit erwünscht gewesen, da gegenwärtig eine ganze Menge mittlerer Bürger geschädigt sind.

** Aachen, 7. März. Die als Actien-Gesellschaft eingerichtete „Aachener Bank für Handel und Gewerbe" hat im Geschäftsjahre 1878 einen Gesammt-Umschlag von 21½ Millionen Mark gemacht. Das Actien-Kapital beträgt 1½ Millionen Mark, wovon 600,000 Mark emittirt sind. Die Reserven betragen gemäß der Bilanz nach dem Abschluß vom 31. Dez. 1878 als Reservefonds 14706 Mark und als Delcredere-Fonds 19303 M. Gemäß dem Statut haben die Kunden der Bank vor Gewährung von Credit 10 pCt. des beanspruchten Credits bei der Gesellschaftskasse als Garantiefonds einzuzahlen, welcher nicht verzinst, wohl aber am Gewinn betheiligt ist, dagegen auch in erster Linie für etwa entstandenen Verlust aufzukommen hat. Der so gebildete Garantiefonds betrug am Ende des vorigen Jahres 121,994 Mark. Demnach besitzt die Aachener Bank an eigenen Mitteln der Actionäre und Creditnehmer zusammen rund 750,000 Mark. Dagegen betrug das Sparkassen-Conto nur 328,884 Mark, und das Guthaben der Conto-Corrent-Kunden 218,806 Mark. Der Reingewinn beziffert sich auf 51,709 Mark, wovon 33,000 Mark als 5½procentige Dividende des Actien-Capitals verwandt werden. Von dem Rest wird der Reservefonds mit 5209 Mark verstärkt; 5625 Mark bilden die Tantieme des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, dagegen werden die dem Garantiefonds aus den Erträgnissen des Jahres 1878 zufallenden Gewinn-Antheile auf Delcredere-Conto übertragen. In dem Bericht des Aufsichtsrathes an die Actionaire wird mit Recht betont, daß die von der Bank bei ihrer Gründung bezweckte Unterstützung des kleinern Gewerbes die Ausdehnung ihrer Thätigkeit auf das größere Geschäft verlange; nur ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß man auch bei größern Verbindungen mit derselben Entschiedenheit auf Sicherung des gewährten Credits, und zwar möglichst auf reale Sicherung dringen muß, welche bei Verbindung mit kleinern Kunden in der Regel angestrebt wird.

+ Msg. Dr. de Waal über die römischen Katacomben.

(Schluß.)

Im Cömeterium des heil. Callistus war u. A. die heil. Cäcilia, die berühmte Martyrin, beigesetzt und zwar in einem Cypressensarge, den man später in eine nach der Heiligen benannte Kirche in Rom übertrug. Dort wurde um das Jahr 1600 der Sarg im Beisein einer Commission gelehrter Männer, darunter Bosio und der Kirchenhistoriker Baronius, geöffnet. Man fand den h. Leichnam noch vollständig erhalten und nicht im Mindesten von der Verwesung ergriffen, die Heilige war mit einem Schleier bedeckt, durch den ihr golddurchwirktes Kleid hindurchschimmerte, sie lag mit dem Gesichte nach unten. Dieses erscheint auf den ersten Blick auffallend, findet aber seine Erklärung in den Akten ihres Martyriums. Cäcilia stammte aus vornehmer Familie und sollte mit Rücksicht auf diese nicht öffentlich, sondern in ihrer eigenen Wohnung hingerichtet werden, und zwar wollte man sie in einem Badezimmer durch die Hitze des Dampfes ersticken. Das gelang aber nicht, und der Henker traf sie noch lebend an, geschmückt mit einem prächtigen Gewande, das sie angelegt hatte, da ihr ja das Martyrium die ersehnte Verbindung mit Christus bringen mußte. Der Henker sollte sie jetzt enthaupten, doch hat ihn wohl die Erscheinung der Heiligen verwirrt; denn er that drei Hiebe, ohne das Haupt vom Rumpfe zu trennen. Mehr als drei Hiebe waren aber nach römischem Gesetz nicht gestattet, und so ließ der Henker sein Opfer verbluten. Die Heilige, die, um den Todesstreich zu empfangen, niedergekniet war, stürzte mit dem Gesichte zur Erde. So fanden sie die Christen liegen, und so wurde sie in den Sarg gelegt. Ihr zu Füßen legte man das Tuch, worin man das aus den Wunden strömende Blut aufgefangen hatte. Ganz so fand die oben erwähnte Commission den Leichnam im Sarge.

Der Vortragende ging nun zur Besprechung der Bilder in den

19

W. Medea.

Karl Liebner hatte soeben ein Bild vollendet und erbot sich, es Olga zu zeigen. Sie ging bereitwillig auf seinen Vorschlag ein, aber lobte das Gemälde in der geistesabwesenden, zerstreuten Weise, die schon früher an ihr bemerkbar gewesen war. „Besuchen Sie meine Eltern zuweilen?" fragte sie plötzlich, sich von dem Bilde zum Maler wendend. „Ich habe den Präsidenten schon längere Zeit nicht gesehen," erwiderte er. „Gehen Sie doch recht bald zu ihm," bat Olga mit Lebhaftigkeit, „fordern Sie ihn auf, Ihr Gemälde anzusehen; der Vater hatte immer soviel Sinn für die Kunst und soll sich denselben zu bewahren suchen. Und Du, liebe Veronika," setzte sie dann plötzlich mit ungewohnter Wärme, sich an diese wendend, hinzu, „nimm Dich der Mutter an; sie ist ja Deine Tante, und die arme Frau hat auch viel Leid ihr Leben lang getroffen." „Gewiß, wir wollen als gute Verwandte und Freunde uns gegenseitig treulich beistehen," sagte Veronika, „aber jetzt erlaub, daß wir vor Allem an Dich denken, die Du so viel gelitten, und versprich, uns nur Dein Herz nicht verschließen zu wollen." Veronika hatte bei diesen Worten die Hand der Cousine schmeichelnd in die ihre genommen; Onkel Berger's Blicke aber hefteten sich mit einem fast angstvoll forschenden Blick auf die Nichte; — ein entsetzlicher Verdacht war in seiner Seele aufgestiegen. Nachdem die beiden Cousinen einen Gang durch den Garten gemacht, kehrten sie wieder zu dem Platze vor dem Hause zu den Herren zurück. „Ich habe Euch in der Lektüre der Zeitung gestört," sagte Olga, einen Blick auf das auf dem Tische liegende Blatt werfend. „Was nicht zu bedauern wäre, selbst wenn der Besuch keines so lieben Gastes uns darin unterbrochen hätte," versetzte Onkel Berger. „Die Tagesgeschichte ist leider so traurig, daß man am liebsten gar nichts davon hören möchte. So vergeht selten ein Tag, der uns nicht von einem oder wohl gar von mehreren Selbstmorden erzählt, und dieses furchtbarste aller Verbrechen wird nachgerade in unserer schönen Kaiserstadt Wien zu einer gewöhnlichen Erscheinung." „Warum nennst Du den Selbstmord eines der furchtbarsten Verbrechen?" fragte Olga, während ein hohes Roth ihre Wangen färbte, „der Selbstmörder thut nur sich selbst ein Leid an, und schließlich muß man Jedem das Recht zustehen, eine Welt verlassen zu dürfen, in die er kam, ohne daß man ihn fragte, ob er damit einverstanden wäre."

„Ich nenne den Selbstmord das furchtbarste aller Verbrechen," erwiderte Onkel Berger, „weil der Sünder für jedes andere, noch so große Vergehen Buße thun kann, der Selbstmörder aber stößt Gottes Gnade von sich, er greift mit frevlerischen Händen dem Rathschlusse des Allerhöchsten vor und scheidet mit einer That, die eine Gottesverläugnung ist, aus dem Leben." „Das Traurigste von Allem ist," nahm Karl das Wort, „daß man sich jetzt bemüht, den Selbstmord nicht nur zu entschuldigen, sondern ihn zu rechtfertigen. Man will nachweisen, daß jedes Jahr eine bestimmte Anzahl von Selbstmorden stattfindet, ja stattfinden muß, daß er in eine Kategorie mit Krankheiten zu stellen sei und daß diejenigen, die ihn begehen, deshalb ebensowenig zur Verantwortung zu ziehen seien, als die, welche von einem bösartigen Fieber dahingerafft werden. Ein blindes Naturgesetz, dem sie folgen mußten, zwinge sie gleichsam, sich selbst zu zerstören." „Und vergessen diese modernen Apostel der Aufklärung, daß der Mensch einen freien Willen hat," rief Veronika aus; wollen sie ihn zu einer Maschine machen, die sich wohl automatenartig bewegen kann, die aber nicht im Stande ist, zu denken, die man daher für ihre Handlungen nicht verantwortlich machen kann?" „Allerdings wollen sie auch den freien Willen des Menschen wegläugnen," erwiderte Liebner, „allein diese Ansicht widerspricht zu sehr dem natürlichen Gefühl und dem empirischen Wissen, um in weiteren Kreisen Anerkennung zu finden, und die allgemeine Begriffsverwirrung hat noch nicht den Grad erreicht, der dazu erforderlich wäre." „Und wird ihn wohl auch nicht erreichen," versetzte Berger, „denn wie sehr wir auch von unseren Leidenschaften verblendet sein mögen, das Böse wird darum doch nie vor der Stimme unseres Gewissens zum Guten werden. Würde der Unglückliche, der sich in einem Anfall von Verzweiflung in den Abgrund stürzt, nicht vorsätzlich die warnende Stimme verachtet haben, so hätte er die furchtbare, unwiderrufliche That nie begangen. Man nennt uns Tiroler bigott und unduldsam," fuhr Berger mit steigendem Affecte fort, „man schilt es engherzig, wenn unsere Priester einem Selbstmörder das Begräbniß in geweihter Erde versagen, und doch ist keiner unter uns so intolerant als die, welche das Wort Duldsamkeit immer auf den Lippen haben, um es ebenso consequent in ihren Handlungen zu verläugnen. Und dabei hat Niemand über die Menschheit solch unberechenbares Unheil gebracht, als diese sogenannten Aufgeklärten, die mit ihren lauen Begriffen über Moral, mit ihrer Grundsatzlosigkeit und Genußsucht an allen Schranken rütteln. Nichts soll dem Menschen mehr unerreichbar sein, keine Autorität ist ihm heilig, kein Schwur bindend, bis er endlich übersättigt von Allem, sich des Lebens wie einer unbequem Last entledigt. In früheren Zeiten war die Familie durch einen Selbstmörder geschändet, jetzt ist dieser nicht länger ein Verbrecher, sondern ein Unglücklicher, den man nicht innig genug betrauern kann. Unsere Theater, unsere Romane, ja oft die kleinsten Winkelblättchen feiern den Selbstmord als etwas Großes. Und doch gibt es nichts Erbärmlicheres, als einen solchen Menschen, der gleich einem fahnenflüchtigen Soldaten aus dem Gewühl des Kampfes entflieht, weil es ihm an Muth gebricht, in demselben auszuharren."

Schweigend, mit zu Boden gesenkten Blicken hatte Olga dem Gespräche zugehört; daß sie jetzt nicht nicht mit ihren Gedanken abwesend war, bewiesen der rasche Farbenwechsel auf ihren Wangen und das nervöse Zucken ihrer Lippen. Onkel Berger schien es aber, so lange er sprach, absichtlich zu vermeiden, sie anzusehen, und als er nun schwieg, stand Olga auf. „Leb' wohl, Onkel," sagte sie, und eine tiefe Bewegung klang aus ihrer Stimme, „ich muß nun fort und danke Dir für die Freundschaft und Theilnahme, die Du mir seit dem Tode meines armen Kindes erwiesen hast." Sie hatte bei diesen Worten den Arm um des Onkels Hals geschlungen, und er drückte die Nichte, die sich seit jenem furchtbaren Ereigniß in ihrer Kindheit ihm nie mehr mit solcher Herzlichkeit genähert hatte, mit liebevoller Zärtlichkeit an seine Brust. „Gott segne und schütze Dich und gebe Dir die Kraft, Dein Leid muthig zu ertragen," sagte er und fuhr ihr liebkosend mit der Hand über das dunkle Haar. „Alle Schuld," fügte er leise hinzu, „tilgt die Reue, jeden Schmerz heilt die Zeit, und alles Leid, das uns Menschen gethan, vergißt sich durch Arbeit zum Wohle der Menschen." Mit thränenfeuchten Augen richtete sich Olga auf, reichte noch einmal Veronika und deren Gatten die Hand, sagte ihnen mit wehmüthiger Innigkeit Lebewohl und entfernte sich dann, die Anderen in seltsam bewegter Stimmung zurücklassend.

13. Späte Reue.

Mitternacht war längst vorüber, und Rudolf saß noch vor seinem Schreibtisch; durch das offenstehende Fenster drang die kühle Nachtluft, aber Rudolf's wie im Fieber glühende Stirne vermochte sie nicht zu kühlen. Ruhig zog der Mond dahin, Thal und Berg mit seinem Silberlicht umfließend, aber Rudolfs Herz wußte und fühlte nichts von dem Frieden dieser stillen Nacht. Ein offener Brief lag vor ihm auf dem Tische und so oft er ihn auch schon gelesen, seine Blicke richteten sich immer wieder auf das verhängnißvolle Blatt. Es war ein Schreiben seiner Gattin, das er von dem Besuche bei der Hofräthin heimkehrend, auf seinem Tische liegen fand. Von böser Ahnung erfüllt, erbrach er den Brief und las die folgenden Zeilen: „Mit dem Tode unseres Kindes ist das letzte Band zwischen uns zerrissen, da Du aber nach den Vorschriften unserer Kirche, so lange ich lebe, verhindert wärest, einen neuen Bund der Ehe zu schließen, will ich Dir selbst die Freiheit geben. Ich weiß, Dein Herz gehört ja längst einer Andern; gib ihr nun auch Deine Hand. Wenn Du diese Zeilen liesest, bin ich todt — und Du bist frei. Aus wilder Eifersucht habe ich einst ein blühendes, glückliches Kind in die kalten Fluthen hinabgestoßen; und Eifersucht ist es, die mich nun selbst dort mein Grab suchen heißt. Aber, was liegt mir an meinem Leben? War es doch seit jener furchtbaren That elend, und viel Leid wäre und Anderen erspart worden, wenn ich damals schon den Schritt gethan hätte, den ich jetzt zu begehen im Begriffe stehe. Wahrhaft froh bin ich seit seiner Stunde nie mehr gewesen, selbst Deine Liebe hat die Erinnerung daran nicht zu löschen ver-

Katakomben über und wies darauf hin, daß fast alle dort entdeckten Bilder symbolisch und nicht rein historisch seien. So wurde das h. Altarssacrament unter dem Bilde der wunderbaren Brodvermehrung dargestellt. Es geschah das, weil man die hehren Geheimnisse des Christenthums nicht dem Spotte der Heiden preisgeben wollte. In der Katakombe der h. Domitilla findet sich ein Bild, anscheinend Daniel in der Löwengrube darstellend. Aber man sieht Daniel auf einer Erhöhung stehen und die Löwen an ihn heranspringen. Eine solche Erhöhung gab es nun wohl nicht in der Löwengrube, wohl aber im römischen Amphitheater, wo die Christen, die den Bestien preisgegeben werden sollten, auf ein Gerüst gestellt und dort angebunden wurden. So ist das Bild die Darstellung eines Martyriums in Rom, und zwar, wie es scheint, des Martyriums des h. Ignatius.

Später nahm man natürlich keinen Anstand, die Martyrien ganz deutlich und für Jedermann erkennbar darzustellen. Der Vortragende erwähnte einer Medaille aus dem 5. Jahrhundert, auf welcher der h. Laurentius auf einem Roste liegend abgebildet ist. Ueber ihm sieht man eine weibliche Gestalt, das Symbol der Seele, die dem Körper entflohen. Solche Medaillen wurden schon im 4. Jahrhundert von den Gläubigen auf der Brust getragen.

Sehr interessant waren die Bemerkungen über „den Apostel Petrus in den Katacomben". Nachdem der Vortragende darauf hingewiesen hatte, daß Petrus dort anders abgebildet als jetzt üblich, nämlich mit krausem Haar, führte er den Nachweis, wie zahlreiche Abbildungen den Glauben der alten Kirche an den Primat (Vorrang) Petri bezeugen. So trägt auf den Bildern in den Katacomben Petrus allein von allen Aposteln einen Stab. Ein Wanderstab kann es nicht sein; denn dann müßte er auch den anderen Aposteln und namentlich dem h. Paulus zugetheilt sein, der ja noch mehr Bekehrungsreisen als Petrus unternommen hat. Der Stab Petri ist also wohl die virga virtutis, der Stab der Gewalt und der Vollmacht. Auch trägt Petrus allein von allen Aposteln als deren Führer das Kreuzesbanner auf der Schulter. Ferner finden sich Bilder, auf denen Moses, mit dem Stabe an den Felsen schlagend, aus dem Wasser hervorquillt, abgebildet ist. Damit aber der Christ wisse, wer hier gemeint sei, steht unter diesem symbolischen Bilde: Petrus. So wurde also Moses als ein Vorbild des Apostels Petrus betrachtet, und unter den Wasserströmen sind die Gnadenströme, die Petrus den einzelnen Gläubigen vermittelt, zu verstehen. Weiter wird Petrus dargestellt, wie er eine Rolle (die Gesetzesrolle) vom Herrn empfängt. Auch das erinnert an Moses: wie dieser auf dem Berge Sinai das Gesetz des A. B. aus der Hand Gottes empfing, so erhielt Petrus das Gesetz des Neuen Bundes. Aus diesen Abbildungen erhellt, wie lebendig in der alten Kirche die Ueberzeugung von dem Primat Petri war.

Es folgte eine Besprechung der Marienbilder in den Katacomben. Gregorovius hat in seiner „Geschichte der Stadt Rom" behauptet, die Marienbilder seien erst aufgekommen seit dem 3. allgemeinen Concil (von Ephesus 431). Dieses hat aber nur der nestorianischen Irrlehre gegenüber ausgesprochen, was immer Glaube der Kirche gewesen: nämlich daß Maria als Gottesmutter zu bekennen sei. Auch die Monumente der Katacomben legen Zeugniß ab für die Marienverehrung der ältesten Christen. Die Gottesmutter wird abgebildet auf einem Throne sitzend, das Kind auf dem Schooße, und die Gaben der Weisen aus dem Morgenlande entgegennehmend. Meist sind der Weisen drei, zuweilen aber auch zwei oder vier abgebildet. In diesem Falle ist der Maler von der Tradition abgewichen, und ist das, wie man an den Abbildungen sieht, deshalb geschehen, um die Muttergottes ins Centrum zu rücken zwischen den zwei oder vier. Auf dem ältesten Marienbild ist die Mutter Gottes, das Jesuskind und der Prophet Isaias, der von ihr geweissagt hat, abgebildet. Rossi setzt dieses Bild in die Zeit der Apostel und preist es als klassisch schön, diesem Bilde sei das Siegel einer glänzenden Kunstepoche aufgedrückt. Die Züge der Muttergottes sind fein und anmuthig.

D Der Marpinger Prozeß.

Saarbrücken, 4. März.

(Fortsetzung.)

Darauf wird das Protokoll verlesen, welches Herr v. Meersch.-Hüll. zu den Akten gegeben hat, datirt vom 27. Oktober. In demselben erklärt v. Meersch.-Hüll. ungefähr Folgendes: „Marg. Kunz sagte aus: „Die Worte, ihr sollt beten, habe ich mir ausgedacht; ich habe nie eine Frau gesehen, wenn Kranke da waren. Ich habe überhaupt nur am ersten Tage eine Frau gesehen; wenn ich behauptet habe, sie öfters gesehen zu haben, so habe ich gelogen. Es ist uns von andern Leuten eingeredet worden, wir sollten den Leuten sagen, die Mutter Gottes habe verlangt, daß eine Kapelle gebaut, und daß die Kranken zur Gnadenstelle geführt werden sollten"

Dieses Protokoll, welches in den Akten sich vorfindet, trägt die Unterschrift des Kindes Marg. Kunz. Nach dieser Unterschrift hat Hr. Meersch.-Hüll. noch beigefügt: „Selbstverständlich ist das nicht die ganze Wahrheit; aber das Kind will die Schuldigen nicht nennen. Offenbar ist seine Mutter Schuld an dem ganzen Treiben. Als der Pastor in's Gefängniß gefahren wurde, zeigte ich ihm den Wagen, in welchem er saß und sagte ihm, auch seiner Mutter werde es so gehen; es hat mir darauf nicht entgegnet, seine Mutter habe nichts Böses gethan, sondern hat mich gebeten, seiner Mutter nichts Schlimmes zuzufügen. Daraus schließe ich, daß es glaubt, seine Mutter habe etwas Schlimmes gethan. Ich habe es dann noch im Beisein vieler Gensdarmen gefragt, ob das Alles auch richtig sei, was im Protokolle stehe, und es hat dies zugestanden, sowie auch, daß es weder aus Furcht, noch Zuneigung zu mir seine Aussagen gemacht habe."

Nach der Verlesung dieses Protokolles erklärt der Zeuge Kleber, daß er dieses Protokoll der Marg. Kunz am 2. November vorgehalten und daß das Kind ihm die Wahrheit dieses Protokolls wörtlich bestätigt habe.

Es war sehr oft dem Hrn. Pastor Neureuter vorgeworfen worden, daß er öffentlich in den Zeitungen behauptet habe, die Kinder hätten nicht widerrufen, obgleich ihm doch der Untersuchungsrichter selber gesagt habe, daß die Kinder vor ihm widerrufen hätten; der Herr Gerichtspräsident hat dem Angeklagten Neureuter bei seiner Vernehmung in der 2. Sitzung am 3. März mehrmals vorgehalten, daß er doch unbedingt der Versicherung des Untersuchungsrichters, daß die Kinder vor ihm (dem Untersuchungsrichter) widerrufen hätten, hätte Glauben schenken müssen. Durch eine sehr lange Verhandlung, an welcher sich auch der Angeklagte Neureuter und die beiden HH. Vertheidiger betheiligten, wird endlich **Folgendes festgestellt:** Der frühere Untersuchungsrichter und Zeuge Kleber behauptet bloß, daß die Kinder ihre Behauptungen betreffs der Teufelserscheinungen vor ihm (Kleber) widerrufen hätten, daß sie aber betreffs der Erscheinungen der Mutter Gottes vor dem 26. Oktober vor ihm keinen Widerruf geleistet, daß also unmöglich Kleber am 28. Oktober dem Pastor Neureuter die Versicherung geben konnte, daß die Kinder vor ihm, dem Untersuchungsrichter Kleber, ihre Behauptungen betreffs der Muttergottes-Erscheinungen widerrufen hätten. Vertheidiger Simons constatirt auf das Nachdrücklichste, daß diese eidlichen Aussagen des Zeugen Kleber vollständig mit den früheren und den gestrigen Aussagen des Beschuldigten Hrn. Pastor Neureuter übereinstimmen, daß nämlich der Pastor Neureuter immer in dem Glauben gewesen ist, daß nur der Geheimpolizist behauptet habe, die Kinder hätten vor ihm widerrufen, daß aber nie ihm gegenüber eine gerichtliche Person behauptet habe, daß vor ihr (der gerichtlichen Person) die Kinder ihre Aussagen, daß sie die Erscheinungen der Mutter Gottes gehabt, widerrufen hätten. Pastor Neureuter habe selber zugestanden, daß er am 28. Oktober zum ersten Male davon gehört habe, daß die Kinder ihre Aussagen über die Erscheinungen des Teufels widerrufen hätten.

Der Herr Gerichtspräsident nimmt Veranlassung, ebenfalls zu bezeugen, daß eine eben erfolgte Befragung des gesammten Richtercollegiums ergeben habe, daß in der That die gestrigen Aussagen des Beschuldigten Neureuter mit den heutigen Aussagen des Zeugen Kleber vollständig übereinstimmen.

Der Vertheidiger Bachem stellt zur weiteren Aufklärung fest, daß dem Pastor Neureuter immer vorgeworfen worden sei, er habe an den Widerruf der Kinder nicht glauben wollen, obschon ihm von Gerichtspersonen mitgetheilt worden, daß die Kinder vor **Gerichtspersonen** Alles widerrufen hätten, oder daß, wie einmal gesagt worden ist, „das ganze Zeug theilweise widerrufen worden sei", daß er trotzdem nicht geglaubt habe, daß die Kinder ihre Aussagen betreffs der Muttergottes-Erscheinungen widerrufen hätten. Der Zeuge Kleber habe aber nun ausdrücklich bezeugt, daß er mit dem Beschuldigten Neureuter gar nicht davon gesprochen habe, daß die Kinder betr. die Erscheinungen der Mutter Gottes etwas widerrufen hätten.

Pastor Neureuter betont, daß er nie an der Wahrheit der Angaben des Untersuchungsrichters zweifeln wolle, daß er aber beständig den Eindruck gehabt habe, es liege bloß die Behauptung des Meersch. H. vor, daß die Kinder einen Widerruf geleistet hätten; er habe aber keine Veranlassung gehabt, in die Behauptung dieses Herrn Geheimpolizisten großes Vertrauen zu setzen. Darum habe er bezweifelt, ob überhaupt ein Widerruf von Seiten der Kinder geschehen sei; übrigens habe er im Gefängnisse gar keine Gelegenheit gehabt, sich eine Gewißheit zu verschaffen, und dann habe er sofort, nachdem er aus der Haft entlassen worden sei, sich erkundigt, wie es sich denn mit dem Widerruf der Kinder verhalte, er habe sofort die Kinder ausgefragt und diese hätten ihm versichert, daß sie nicht widerrufen hätten; er hätte ihnen gesagt, sie möchten nur eingestehen, falls sie widerrufen hätten, da das ja gar nichts zu sagen habe, aber trotzdem hätten die Kinder versichert, daß sie nie irgend einen Widerruf geleistet hätten; dann habe er (Neureuter) sich bei dem Unterrichtsrichter in Tholey erkundigt, aber dort nichts erfahren, was ihn zum Glauben, daß die Kinder widerrufen hätten, hätte bringen können. — Er fragt den Zeugen Kleber, welchen Eindruck die Kinder auf ihn gemacht hätten. Kleber sagt, Kunz erscheine ihm als sehr geweckt, verschmitzt und sehr verlogen; Leist habe diese Eigenschaften in etwas geringerem Grade, Hubertus dagegen sei beschränkt. (Der Berichterstatter erinnert daran, daß der Zeuge Landgerichtsassessor Ramelé vorher ein ganz anderes Urtheil über den Charakter der Kinder abgegeben hat und nicht die Hubertus, sondern die Leist als beschränkt erklärt hat.)

5. Sitzung, 5. März, von 9—½1 Uhr.

Präsident: Es sind wohl Vertreter verschiedener Zeitungen hier, z. B. der „Köln. Ztg.", des „Paulinusbl." u. s. w. Ich muß mir nun die Bemerkung erlauben, daß es mir ganz recht ist, wenn die Verhandlungen ganz veröffentlicht werden, und darum habe ich den Vertretern der Presse bereitwilligst einen Platz gewährt und habe ich damit ermöglichen wollen, daß wahrheitsgetreu das berichtet werden könnte, was hier verhandelt wird. Ich kann aber der Oeffentlichkeit gegenüber natürlich nicht verantwortlich sein für das, was die Presse nun damit macht, wenn sie z. B. eine unrichtige Darstellung der Verhandlung gibt. Ich finde nun in der („**liberalen**") „Saarbrücker Zeitung" mehrere ganz große Ungenauigkeiten, z. B. betreffs des Namens „Wunderkinder", dann auch betreffs eines Vorwurfes, welchen ich einer Beschuldigten „ins Gesicht" gemacht haben soll. Es sind auch noch andere Punkte, welche ich hier nicht erwähnen will; namentlich ist noch ein Punkt in der Vernehmung des Beschuldigten Schwaab, welchen ich durchaus nicht weiter ausgesponnen habe, vollständig unrichtig dargestellt. Ich bin für solche Unrichtigkeiten nicht verantwortlich.

Es tritt vor der Zeuge Freiherr Leop. Friedr. Wilh. v. Meerscheid-Hüllessem, Criminal-Commissar in Berlin.

Präs.: Sie haben den Auftrag erhalten, in Ihrer Eigenschaft als Criminalcommissar und zwar zunächst als Detectivbeamter sich nach Marpingen zu begeben? Zeuge: Ja. — Präs.: Der Auftrag ging nicht von der juristischen Behörde aus? Zeuge: Nein. — Präs.: Sie sind anfangs mit der Justizbehörde nicht in Verbindung getreten? Zeuge: Nein. — Präs.: Als Ihre erste Bekanntschaft mit der Justizbehörde erfolgte u. Sie sich auswiesen, da Sie verhaftet waren, ist Ihnen sofort bemerkt worden, daß nur der Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft bei eingeleitetem Verfahren zu handeln berechtigt sei und die Staatsanwaltschaft sich dann an den Untersuchungsrichter zu wenden habe? Ist Ihnen dann nicht aufgegeben worden, sich nun nicht mehr zu betrachten als Jemand, welcher selbständig handeln darf, und nur zu handeln im Auftrage des Untersuchungsrichters und nach Rücksprache mit diesem? Zeuge: Ja, das ist richtig. — Präsident: Das genügt, um Ihre Stellung zur Sache zu kennzeichnen. Wollen Sie uns nun sagen, was Sie ermittelt haben; Sie traten auf unter dem Namen James Marlow. Es ist außerhalb des Interesses der Verhandlung, uns weiter auf diesen Namen einzulassen. Zeuge: Herr Präsident, auf Einzelheiten mich einzulassen, würde mir nicht gut möglich sein. Präs.: Wollen Sie uns im Allgemeinen ein Bild der Sache geben. Zeuge: Ich ging zunächst zu einem der Mädchen, zu der kleinen Kunz; dieselbe war, ich glaube an demselben Tage, vom Hrn. Untersuchungsrichter vernommen worden und zwar zuerst in Marpingen. Sie ließ hierbei schon etwas ab von ihren früheren Aussagen betreffs der Erscheinung des Teufels und der Taube. Der Untersuchungsrichter nahm das Kind mit nach St. Wendel und setzte die Vernehmung fort. Ich habe weitere Vernehmungen angestellt und sie hat zuletzt vollständig widerrufen, wie das Protokoll ergibt. Ich habe schließlich auch alle 3 Kinder verhört, die Kunz stellte sich nun vor die übrigen hin und drohte: „Saget nur die vollständige Wahrheit!" Sie widerriefen jetzt, überhaupt etwas gesehen oder Fragen an die Mutter Gottes gestellt zu haben. Ich kann mich genau nicht mehr darauf besinnen. Präs.: Das wäre also Alles erfunden. Haben nun die Kinder zugegeben, ein Mädchen aus dem Dorfe habe ihnen gesagt, so und so sollten sie sagen, so und so sollten sie die Fragen stellen? Zeuge: Ich besinne mich dessen nicht mehr genau. Präs.: Ich weiß nicht, in wie weit es nothwendig ist, von der einen oder andern Seite die Sache im Detail aufzuklären. Ich habe aus dem Munde des Hrn. Pastor Neureuter bereits eine Bemerkung gehört, die dahin geht, auf das, was Zeuge Hüllessem sagt, darauf sei nichts zu geben. Ich sehe nun kein so großes Interesse daran, daß Alles im Detail behandelt werde, denn der Zeuge Kleber hat umfassend darüber gesprochen.

Vertheidiger Bachem: Bezüglich der ganzen Widerrufsgeschichte hat die Vertheidigung gar kein Interesse daran, Ausführungen des Herrn v. H. zu verlangen. Die Auffassung des Hrn. Präs. stimmt durchaus mit der der Vertheidigung überein. Was mit Bezug auf den Widerruf geschehen und protokollirt worden ist, wird genügend erklärt durch Hrn. Kleber. Wohl aber hat die Vertheidigung ein großes Interesse daran, daß die Beurtheilung des Gesammt-Verfahrens des Hrn. v. H. hier ermöglicht wird. Die Vertheidigung geht bei den wenigen Fragen, die sie ihrer Auffassung nach im Interesse der Vertheidigung an den Zeugen zu richten hat, davon aus, daß das Gericht bei Beurtheilung der Sache und Findung des Urtheils keineswegs auf diejenigen Momente beschränkt ist, die hier in öffentlicher Verhandlung zu Tage gefördert werden, das Gericht vielmehr in der Lage und berechtigt sei, an der Hand der Akten und nach Lage der Sache insgesammt sein Urtheil zu fällen. Von diesem Gesichtspunkte aus, der rechtlich unangreifbar ist, bitte ich, einigen Frage an den Zeugen zu richten. Insbesondere muß ich das noch hinzufügen, daß der von Seiten der Beschuldigten in Bezug auf den Werth der Aussagen des Zeugen Hrn. v. M.-H. bestehende Zweifel, der hier bereits ausgesprochen worden ist, und den die Vertheidigung durchaus theilt, sehr nachdrücklich wird geltend gemacht werden müssen. — Der Zeuge ist am 1. Oktober 1876 zum ersten Male nach Marpingen gekommen, darin irre ich doch nicht?

Zeuge: Ich glaube am 1. Oktober.

Ober-Procurator: Am 2. Oktober wurde er mir durch einen Gensdarmen zugeführt; ich hatte noch keine Nachricht von seiner Thätigkeit erhalten, diese ging erst am 3. Tage Seitens der Regierung in Trier ein.

Bachem: Der Criminal-Commissar hat zuerst einen General-Leumundsbericht über Marpingen erstattet; die Vertheidigung hat Interesse daran, daß dieser Bericht, wenigstens der erste Theil desselben, verlesen werde.

Präs.: **Ich habe bereits bemerkt, daß die Behörde den Leuten ein gutes Zeugniß gibt**, so weit sie nicht bestraft sind wegen Gewerbebetriebs ohne Concession; von meiner Seite ist also bereits das Nöthige geschehen. Secretär, verlesen Sie den Bericht.

Der Sekretär liest: „Marpingen, den 8. Okt. 1876. Zu den Untersuchungsakten betr. die Enthüllungen bezüglich der sog. Muttergottes-Erscheinungen berichtet der Unterzeichnete: „In Folge mir gewordenen Auftrages kam ich nach Marpingen, um da den Charakter und die Schwächen der dortigen Bevölkerung kennen zu lernen. Ich trat auf als Schriftsteller und Irländer. Durch die Geistlichkeit ist der Boden völlig unterwühlt. In Sr. Majestät erblickt das Volk nicht mehr den Landesvater, sondern . . . . . „Ebenso in der Regierung; man wünscht die Franzosen herbei, um unter deren Herrschaft zu kommen; dabei aber ist das Volk entsetzlich feige. . . . . zu den Gendarmen . . . . (Sekretär stockt im Vorlesen, da die Schrift undeutlich zu sein scheint.) Präs.: Lassen Sie es Herrn v. Hüllessem überreichen, der hat es ja geschrieben.

Berth. Bachem: Ich höre es auch lieber aus dem Munde des Herrn v. Hüllessem.

v. Hüllessem liest: „Daher Vernehmungen, selbst zeugeneidliche, nur dann von Erfolg sind, wenn man im Stande ist, die Leute mit der Anzeige eines von ihnen begangenen Vergehens zu bedrohen."

Berth. Bachem: Das genügt. — Ich gestatte mir nun die Frage, welches von den 3 Kindern hat der Zeuge als das am wenigsten befähigte erachtet? Ist es richtig, daß er die Susanne Leist als die dümmste erachtet hat? Zeuge: Ich glaube ja. Bachem: Die Vertheidigung hat ein Interesse daran, zu constatiren, daß der Zeuge Kleber die Hubertus als die geistig schwächste bezeichnet hat. — Bachem fragt weiter, ob es richtig sei, daß der Zeuge sich dahin ausgesprochen habe, daß die Geistlichen die Anstifter des „Angriffes" auf die bewaffnete Macht sein sollen — jenes Angriffes, der stattgefunden haben soll, nach den Verhandlungen am Kölner Landgerichte aber nicht stattgefunden hat.

Zeuge sagt nach einigem Besinnen, er gebe zu, daß der Ausdruck in einem seiner Berichte vorkomme.

D Saarbrücken, 4. März. Der Herr Gerichtspräsident hat mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit für die Bequemlichkeit der Berichterstatter gesorgt. Zwei lange Tische sind ihnen zur Verfügung gestellt. Für 22 Blätter der Centrumspartei [darunter auch das „Düsseldorfer Volksblatt"] werden Berichte von einem aus 3 Mann bestehenden Bureau angefertigt; die „Köln. Ztg." hat 2 Berichterstatter gesandt, und für die hiesigen Blätter sind 4 Berichterstatter thätig. Das Gerichtscollegium besteht aus dem Präsidenten Cormann, Beisitzern Reusch und Jerusalem und dem Ergänzungsrichter Zwicke.

---

mocht. Ich wußte, daß ich Unrecht gegen Dich gehandelt hatte; als ich aber endlich der immer ungestümer mahnenden Stimme meines Gewissens nachgab, da geschah, was ich befürchtet, Dein Herz wandte sich von mir ab. Daraus will ich Dir keinen Vorwurf machen; daß Du aber einer Anderen Deine Liebe schenktest, hat alle bösen Leidenschaften aufs Neue in meiner Brust entfesselt und selbst jetzt, da ich im Begriffe stehe, aus diesem Leben zu scheiden und vorher mein Gemüth in eine ruhigere Stimmung zu versuchen suche, ringe ich vergeblich darnach, Dir das bittere Leid, das Du mir dadurch zugefügt, zu verzeihen. Ich weiß nicht, ob es anderes Leben gibt, ich kann mich nicht zu einem festen Glauben erheben, so sehr ich es auch wünschte. Doch, das Räthsel soll nun bald für mich gelöst sein, und ohne Zittern betrete ich den Pfad, der mich entweder in ein anderes Leben führen oder dem Nichts, dem ich entsproßen, zurückgeben wird. Wenn es eine göttliche Gerechtigkeit gibt, so muß, was ich gelitten, mein Vergehen zum Theil gesühnt haben. Immer nach Liebe dürstend, blieb sie mir immer versagt. An Deiner Seite leben und zu wissen, daß einer Anderen Dein Herz gehört, während Du nur aus elendem Mitleid ein paar freundliche Worte für mich übrig hattest, ist mehr, als ich zu ertragen vermag.

Rudolph's Augen wurden feucht, und heiße Thränen perlten aus den Augen des Mannes auf das geheimnißvolle Blatt in seiner Hand. Nur mit Mühe las er weiter: „Bei dem Gedanken an sie, die Deine Liebe besitzt, fühle ich im Angesichte des Todes nur Haß und Bitterkeit. Ich zittere vor mir selbst; der böse Dämon könnte wieder Gewalt über mich bekommen, — besser, ich zerstöre mein eigenes Leben, als ein zweites fremdes. Ich wäre, von wilder Eifersucht getrieben, dazu im Stande, eine zweite Schuld zu begehen, aber mein Geist ertrüge nicht das Gewicht einer zweiten Blutschuld, ohne sich zu verwirren, und auch mein Körper würde darunter in kurzer Zeit zu Grunde gehen. Tröste meine armen Eltern; ich habe sie gerechter beurtheilen gelernt. Seit ich selbst Mutter geworden bin, begriff ich, daß sie mich hassen mußten. Mein Verlust wird sie nicht tief schmerzen und vielleicht können sie der Todten eher als der Lebenden verzeihen. Ich gehe noch zu Onkel Berger und Veronika Abschied nehmen; das sind gute, treue Menschen; wenn Du in Elend und Bekümmerniß bist, so wende Dich an sie. Und jetzt, mein einzig Geliebter, laß mich Dir noch sagen, wie innig und ausschließend ich Dich bis an mein Ende geliebt. Stolz und gekränkte Eitelkeit verwehrten mir, Dir zu zeigen, wie meine Liebe für Dich unverändert geblieben ist bis zu dieser Stunde; jetzt darf ich es Dir ohne Erröthen bekennen. Verzeih' mir, all das Elend, das ich über Dich gebracht. Um Dich der Freiheit, dem Glücke wiederzugeben, ja aus Liebe zu Dir will ich jetzt sterben, und wenn Dir über meinem Grabe ein neues Glück erblüht, dann denke versöhnt zuweilen

Deiner Olga."

Das war der Abschiedsbrief, den sie an Rudolph geschrieben hatte, und der unheilvolle Schritt war vielleicht schon unwiederbringlich gethan! Und er hatte sie dazu getrieben, — er war ihr Mörder gewesen! Er hatte kalt, grausam, ja schlimmer noch als das, treulos an ihr gehandelt! Und sie hatte ihn dennoch unverändert fort geliebt, bis diese Liebe selbst die Ursache ihres Todes geworden war! Unsägliches Mitleid für die arme Verirrte zog in sein Herz ein. Wie schön hätte sich diese im Grunde so edel angelegte Natur entwickeln können, wenn sie in günstigeren Verhältnissen aufgewachsen, von gerechteren, liebevolleren Eltern geleitet worden wäre! Jetzt, da Rudolph sie durch seine Schuld verloren, erwachte mit stechendem Schmerze die Erinnerung an die schönen, mit Olga verlebten Tage in ihm.

Um ihn war alles ruhig, nur das laute Ticken der Wanduhr, deren Zeiger ihm so manche glückliche Stunde an der Seite der Gattin gewiesen hatte, unterbrach die Stille. Alles war wie sonst; Rudolph hatte in letzterer Zeit, seit der Schlaf ein säumiger Gast bei ihm geworden, oft bis spät in die Nacht, sowie heute vor seinem Schreibtisch gesessen, um sich durch Lektüre oder Arbeit die langen Stunden zu kürzen. Elend, wie er sich damals gefühlt, erkannte er erst jetzt, welcher Steigerung sein Unglück noch fähig gewesen. Unmöglich war es ihm, länger ruhig an einer Stelle zu verweilen, — er mußte fort, Olga's Spur aufzusuchen, — vielleicht war sie noch zu finden, noch zu retten! Wenn Jemand ihm über die Gatiin Auskunft geben konnte, so mußte es Onkel Berger sein, bei dem sie ja zuletzt gewesen, und ohne einen Augenblick zu zaudern, eilte er mitten in der Nacht fort. Die Schreckensnachricht, die er im Künstlerhause verbreitete, fand die Bewohner desselben nicht völlig unvorbereitet. Sie hatten das Schlimmste befürchtet, nur daß es so bald, schon heute, geschehen sollte, hatten sie nicht gedacht. Mit rastlosem Eifer ließ Rudolph von allen Seiten nach der Gattin suchen, und wenn auch ihre Leiche nirgends aufzufinden war, so sollte ihm doch kein Zweifel darüber bleiben, daß sie ihren Vorsatz wirklich ausgeführt hatte. An dem einsamen Ufer eines Flusses fand man an einem Strauche den Shawl hangen, den Olga zuletzt getragen. Das war die einzige Spur, die man von ihr fand, das furchtbare Zeichen, daß sie wirklich, so wie sie an den Gatten geschrieben, mit ihrem Tode ihm die Freiheit wiedergegeben hatte. Rudolph aber graute vor dieser Freiheit. Die Fesseln, die ihn an die Lebende gebunden, hatte der Tod nicht gesprengt, sondern nur noch fester geknüpft. Noch ganz unter dem erschütternden Einfluß schrieb er an Rosa; in bitteren Worten klagte er sich und sie an, die Gattin bis zum Selbstmorde getrieben zu haben. Zerrissen von Reue, schonte er nicht der Geliebten, von der ihn Olga's Tod auf immer trennen sollte. Ja, auf immer! Olga war in Rosa's Augen bis jetzt nur die verhaßte Nebenbuhlerin gewesen, über die sie mit all den kleinen und großen Mitteln, die ihr zu Gebote standen, den Sieg zu erringen gesucht. Und nun, da ihr dies endlich gelungen, trat Olga von Neuem trennend zwischen sie und ihn, nicht im blendenden Reiz ihrer fesselnden Schönheit, wie an jenem Medea-Abend, sondern kalt und stumm, eine Leiche, stand sie an Rudolph's Seite, und schaudernd wandte das Mädchen den Blick von dem geliebten Manne.

Fortsetzung folgt.

Bei A. Laumann in Dülmen erschien

Das gute Communionkind

Betrachtungen, Gebete. — Preis Mark, geb. in Callico M. 1,50, feiner geb M. 2—10.
Von diesem Buche erschien ein **Auszug** Preis geb. 5 Pfg.
Ein goldenes Büchlein, welches alle Kinder besitzen sollen, die sich zur ersten hl. Communion vorbereiten. 421

Illustrirte Die 110. Auflage

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Warnitz und Co. in Cöln**, welche dasselbe gegen 1 M 20 Pfg überallhin frc. versendet. 306

Verkauf eines Ackergutes.

Montag, den 17. März c., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Herr Joh. Heinr. Kreuels und Kinder zu Neußbroich, bei dem Wirthen Gather zu Neuß auf der Weyhe, theilungshalber öff. unter sehr annehmbaren Bedingungen versteigern:

ihren zu Neuß am Neußbroich gelegenen Ackerhof, genannt

Schabernack,

bestehend in Wohn- und Oeconomie-Gebäulichkeiten, Gemüse- und Baumgärten, 32½ Morgen Ackerland u. 1 Mrg. Holzung.

Das Gut befindet sich in bestem Zustande und eignet sich seiner vorzüglichen Lage und Bodenbeschaffenheit wegen besonders zur Gemüsezucht.

Außerdem sind noch 40—45 Morgen Land, worunter 14 Morgen Ziegelboden und 2 Morgen Wiesen auf der Neußerwiese von den Eigenthümern unter der Hand parzellenweise zu kaufen.

Näheres bei dem Unterzeichneten, bei welchem auch eine Vermessungskarte vom Schabernack einzusehen ist.

Neuß. 372

Brandenbergs, Notar.

Subhastation.

Am Freitag, 14. März 1879, Vormittags 9½ Uhr,

wird in der öffentlichen Sitzung des Königlichen Friedensgerichts zu Düsseldorf, im Justizgebäude Zimmer Nr. 9, das dem Schlossermeister Joseph Lennartz zugehörige, zu Düsseldorf an der Derendorferstraße gelegene, mit Nr. 85 bezeichnete Wohnhaus nebst Hinterhaus, Werkstatt und 3 Ar 76 Meter Gebäudefläche und Hofraum öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 6. Januar 1879.

Der betreibende Mandatar:

Julius Bekx,
Rechtsconsulent. 343

Am Donnerstag, den 20. März d. J., Morgens 10 Uhr, beim kgl. Friedensgerichte zu Gerresheim, soll im Wege der Subhastation das den Eheleuten Bernhard Nothen in Gerresheim gehörige, zu Unterbach an der Straße von Gerresheim nach Hilden gelegene Gütchen, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Nr. 123 und 124, nebst Scheune, Stall 2c., Garten und Ackerland, groß im Ganzen 51 Are 80 Meter, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Näh. bei dem Mandatar Gerhard Pfeil in Düsseldorf. 155

Für Schuhmacher.

Prima Sohlleder

billigst zu haben bei Lederhändler

Jos. Gehlen,
596 19 Burgplatz 19.

Kartoffeln.

frühe weiße und späte Rosen-Setz-Kartoffeln sind wieder vorräthig und zu haben bei

H. J. Knipp,
679 Friedrichsstraße 14 u. 18.

Eine tragende Ziege zu kaufen gesucht. Näheres bei **Franz Schwieren**, Jacobigasse 8. 577

Holz-Verkäufe.

Folgende Holz-Quantitäten sollen in nachbenannten Terminen öffentlich verkauft werden.

1. Montag, den 10. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Gastwirth Jersch im Rosenbaum zu Gerresheim:

a. am Pappendeller- und Großreutersberger Kopf:

14 Klafter Buchen-Brennholz und 45 Haufen Reiser.

b. Kaiserslauterswand bei Papendelle:

5 Klafter Buchen-Brennholz und 6 Haufen Reiser.

c. bei Gruitersaap:

8 Kirschbaum-Blöcher, 1 Haufen Kirschbaum-Nutzholz und 2 Haufen Reiser.

d. auf Jüngeshof:

3 Nußbaum-Stämme.

2. Dienstag, den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Gastwirth Hugenpoth in Mettmann:

a. bei Hellenbruch:

6½ Klafter Buchen-Brennholz, 2 Kirschbäume, 2 Haufen Lerchen-Stangen,
600 Bohnenstangen und 24 Haufen Reiser.

b. bei Ellershof:

30 Haufen Reiser und 1000 Bohnenstangen.

In den Terminen kann gezahlt werden.

Morsbroich bei Schlebusch, den 24. Februar 1879.

341 **Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.**

Verkauf von Forderungen.

In Sachen der Firma A. Dick u. Cie. in Liquidation, vertreten durch deren Liquidatoren Herren Eugen Möller und Nikolaus Lücker, beide Kaufleute zu Düsseldorf wohnend, wird der Unterzeichnete auf Grund Urtheils des hiesigen Königlichen Handelsgerichts vom 17. Juli 1878 am

Mittwoch, den 12. März 1879, Nachmittags 4 Uhr,

beim Wirthen Herrn Wilhelm Baum hierselbst, Oststrasse Nr. 87,

die noch ausstehenden Forderungen der gedachten Firma, betragend insgesammt circa 25,000 Mark, wovon das Verzeichniß auf der Amtsstube des Unterzeichneten Bismarckstraße Nr. 5 eingesehen werden kann, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Düsseldorf, den 1. März 1879.

Der Königliche Notar:
488 **Franz Lützeler.**

Verpachtung.

Dienstag, den 11. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Himmelgeist bei Geschwister Gather

die der Frau Wittwe Joh. Kornweihel und deren Kindern zugehörigen, nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden Ackerländereien in den Gemeinden Himmelgeist und Itter, im Ganzen circa 10 Morgen, auf 6 fernere Jahre in den bisherigen Parzellen verpachtet werden.

Benrath.

486 **Paniel**, Notar.

Fallaments-Verkauf.

Am Montag, den 10. & Dienstag, den 11. März ds. Js., Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr,

sollen in dem Hause, Königsplatz Nr. 19 hierselbst, die nachbezeichneten, zur Fallitmasse des Banquiers Heinrich Kaufmann gehörigen Mobilien und **Oelgemälde** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, nämlich:

Sophas, Sessel, Stühle, Tische, Spiegel-, Bücher- und Kleiderschränke, Büffets, Betten theils von Mahagoni, theils von schwarzem Holz, Spiegel, Gaskronleuchter, Gardinen, Portieren, Oefen, Porzellan und Glassachen, Teppiche 2c., **sowie eine Anzahl Oelgemälde u. A.: von Hilgers. Nordgreen, Bockelmann, Deiker, von Wille, Michelis 2c.**

Düsseldorf, den 3. März 1879.

542 Der Handelsgerichts-Secretair: **Engels.**

Gebrüder Otten, Düsseldorf, Oberbilk,

154 Oberbilker-Alle 154,

empfehlen

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensämereien

in bekannter Güte billigst.

180

Ein Kurz- und Wollwaaren-Geschäft

(fertige Sachen), in bester Lage Düsseldorfs,

kann übernommen werden.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 146

Land- u. Wiesenverpachtung.

Auf Anstehen des Pastors Herrn Franz Neuß sollen

am Montag, den 10. März dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Wirthslocale des Herrn Carl Schwarz zu Obercassel,

folgende in der Bürgermeisterei Heerdt gelegene Immobilien öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft auf 6 Jahre verpachtet werden.

Nr.	Nummer der Flur	Nummer der Parcelle	Flur-Abtheilung	Cultur-art	Flächen-Inhalt M.	Ar	Met	Grenznachbaren	Bisherige Pächter.
1	6	34	Kringsacker	Ackerl.	80	16		Vossen, Herz, Vossen.	Ditzen.
2	"	134	am Communalweg	"	85	97		Kessel, Dahners, Weg.	Eicker u. Neunzig
3	"	331	auf der Grube	"	30	68		Leinpfad, Bommes, Johnen.	C. Vossen.
4	7	2	auf dem Weyer	"	80	62		Kirche, Schmittmann, Ditzen.	Wankum.
5	"	13	Kringsacker	"	40	93		Reinartz, Bahn, Grubenhoff.	C. Daniels.
6	"	34	am Communalweg	"	7	77		Am Communalweg.	
7	"	37	hinter den Gärten	"	20	57		Herz, Lepper, Brockerhoff.	W. Ecken.
8	"	68	am alten Bahnhof	"	24	64		ringsum Wege.	A. Steins.
9	8	32	am Hüllstrauch	"	1	12		Chaussee, Bollig, Bommes.	
10	"	109	Niederfeld	"	34	70		Damm, Fausten, Herz, Daniels.	Schaerzges.
11	"	123	am Niederfeld	Wiese	2	24		Damm, Fausten, Herz, Daniels.	
12	"	124	daselbst	Ackerland	15	56		do.	Christian Daniels.
13	9	154	auf dem Gewands		49	15		Weg, Thölen, Göbels.	
14	10	83	auf dem Weyer		51	42		Vossen, Reinarz, Studienstiftung.	
15	16	136	in der Baumweide	Wiese	16	19		Hermes, Gemeinde, Custodis.	Heinrich Koch.
16	17	24	Ergänzungsstück		33	64		Hagemus, Chaussee, Herz.	Nic. Geis.
17	17	50	do.		55	74		do.	do.

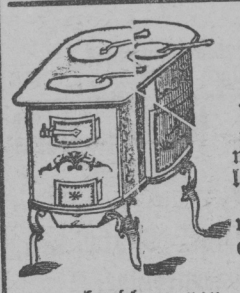
Düsseldorf den 27. Februar 1879.

347 Otto, Notar.

Reinen Land-Honig

empfiehlt billigst

Wilh. Blankenberg
392 Grabenstraße 4



Spar-koch-heerde

mit 3 Kochlöchern und 1 Backofen von 5 Thlr. an liefert die Eisenwaarenhandlung von

F. Peltz, Wallst. 39.

NB. Man bittet genau auf die Hausnummer zu achten. 391

In stets frischer Waare:

Kartoffeln.

Empfehle prima sächsische, als:

Eier-, Bisquit- & Eifeler Kartoffeln

billigst.

Joseph Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en detail,
Rheinort 4. 539

554 **Für Bäcker.**

Bringe meine Adresse in empfehlende Erinnerung; **Backofensteine** sowie **Backofeneisentheile** habe stets auf Lager zur Ausw. bei bill. Preisen. **Joseph Koppmann**, Backofenb., Düsseld., Neubrückstr. 21.

Seit 1. März cr. befindet sich mein **Geschäft künstl. Blumen**

Klosterstraße 4.

541 **M. Fleckenstein.**

Wilh. Hecker,

Hamm a d. Rheinfähre.

Lager

in Prima aufgeschlossenen

Peru-Guano

von 634

Ohlendorff & Co.

und hochhaltigen reinen

Chilisalpeter.

Ebenfalls empfehle engl. **Portland-Cement, Gyps, holl. Dachziegel, Leyen, Platten, Grenzsteine**, ferner: **Borde, Sparren, Latten, Bohnenstangen, Heckenpfähle, Rautenstöcke 2c.**

Bäckerlehrling gesucht 556
Marienstraße 19.

Specialität!

Kaffee, täglich frisch gebrannt, Mark 1.00, 1.30, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80,
Prima Sparbutter, per Pfd. 80 Pfg., bei Abn. von 10 Pfd. per Pfd. 76 Pfg.
Prima Schmalz, per Pfd. 42 Pfg.,
Prima Speck, per Pfund 36 Pfg., seiten- u. kistenweise billiger,
Hinterschinken, per Pfd. 55 Pfg.,
Vorderschinken, per Pfd. 34 Pfg.,
Mettwurst, per Pfd 70 Pf,
Corned Beef, p. Pfd. 80 Pf.
Büchsen, 12⅔ Pfund Inhalt 8 M. 75 Pfg.,
Frisch geschl. Schweinezunge, per Pfd. 55 Pf.,
Graupen, von 18 bis 40 Pfg. per Pfd.,
Reis, von 16 bis 30 Pfg. per Pfund.
Häringe, per Stück 8 Pfg.,
Prima Kronseife, per Pfd. 20 Pfg.,
Frische Saatwicken sackweise abzugeben sowie alle übrigen Artikel empfiehlt zu äußersten Preisen

539 **Eduard Meuser,**
Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

M. Schmitz

Kunstgärtner 441
21 Oststraße 21

empfiehlt sich in Anlegung, Bepflanzung und Unterhaltung von Gärten, Beschneiden der Obstbäume 2c., sowie in allen gärtnerischen Arbeiten.

Ich habe mich in Düsseldorf als Spezialarzt für Nervenkrankheiten und Electrotherapie niedergelassen.

Dr. Rumpf,

seither Assistenzarzt von Prof Erb in Heidelberg.

Wohnung: **Königsstrasse 12.**
Sprechstunden von **11 bis 1 u. 2½ bis 4 Uhr.**
613

Dr. med. Jos. Sechtem,

Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf, Lindenallee 28.

Für Bäcker.

Halte mich im Bauen von Backöfen nach allen Einrichtungen bestens empfohlen. Bestellungen werden entgegen genommen von den Herrn Bäckermeistern Anton Offer, Ratingerstraße, Johann Keller Friedrichsstraße.

Christian Mirbach Backofenbauer
433 Königswinter.

Dicke

Pflanz-Bohnen.

Empfehle prima **Holländische** und große breitschotige **Münsterländer**, sack- und literweise bill.

Joseph Kreuter,
Kartoffelhandlung Rheinort 4. 496

Regenschirme.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe meine sämmtlichen

Regenschirme

zu und unter Fabrikpreisen.

506 **J. H. Polz,**
Friedrichs- und Louisenstr.-Ecke 6.

J. Schickling,
Thalstraße 31,

empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen in eichenen u. tannenen

Särgen

bei prompter u. reeller Bedien. 862

Frische hiesige Eier,

25 Stück 1 M. 20 Pfg.

H. Linden,
511 Kreuzstraße 9.

Kartoffeln

Prima Bisquit- und Eierkartoffeln, außerdem eine Sorte feinkochende weiße Kartoffeln, zum Preise von 3 M. oder 25 Pfd. zu 75 Pfg. empfiehlt

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
512 Burgplatz 12.

Da ich an Spezerei-Geschäfte nicht mehr liefere, habe ich die Preise in meinem Geschäft ermäßigt und verkaufe **Schwarzbrod**, 8 Pfd., von hiesigem Korn, feinschmeckend, **früher 66 jetzt 60 Pfg., Feinbrod 30 Pfg., Pumpernickel 50 und 30 Pfg., Graubrod 20 u. 40 Pfg.**

E. Wahl,
Maschinenbrodbäckerei,
515 Schadowstraße 88.

Ein fein seidener Pudelhund billig zu verkaufen.
Näheres Reuterkaserne 33.

Manufactur. Confection. Bettwaaren.

Düsseldorf, Marktstraße Nr. 7—9.

G. A. SEULEN,

Düsseldorf, Marktstraße Nr. 7—9.

Durch große Gelegenheitskäufe und bedeutende Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten bin ich in der Lage, unten näher verzeichnete Waaren zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen:

per berl. Elle.

1 Partie vorzügl. schwarzer Seidenstoffe (Gros faille und Cachemires), garantirt reine Seide M. 3, 2,70, 2,20 und 1,70 Pfg.

1 Partie Cachemire Double, garantirt reine Wolle, eleganter und solider Costümestoff in schwarz und 15 der modernsten Farben (wirklicher Werth M. 1,50) 85 Pf.

1 Partie schwerer, rein wollener Beige in allen modernen Farben . . . . 65 Pf.

1 Partie wollener Kammgarne und Diagonales in sämmtl. neuen Farben 60 u. 50 Pf.

1 Partie wollener Kleiderstoffe in allen soliden und couranten Mustern u. dauerhaften Qual. 40, 35, 30 u. 25 Pf.

Kinder-Regenmäntel für jedes Alter passend von 5 Mark an.

Damen-Regenmäntel in den neuesten Façons und besten woll. Stoffen von 9 Mark an.

1 Partie reich garnirter Filz- und Stepprücke von Mark 2,50 an.

1 Partie rein-woll. schwarzer Cachemire-Long-Châles v. 8 M. 50 Pf., gew. Long-Châles von 17 M. an.

Rein leinene Taschentücher pr. Dtzd. 5, 4 und 3 Mark.

Rein seid. Herrentaschentücher fertig gesäumt per Stück 2 Mark.

Rein seidene Köpertaschentücher fertig gesäumt per Stück 3 Mark.

1 Partie 8/4 breiter rein wollener Burkins, berl. Elle M. 2,20.

1 Partie schwerer rein woll. Rock- und Hemdenflanelle in allen Farben, berl. Elle 75 Pfg.

per berl. Elle.

1 Partie ca 500 Fenster Zwirn- u. engl. Tüllvorhänge, pr. Fenster v.

9 Ellen	10 Ellen	11 Ellen
3 M. 20 Pf.	3 M. 50 Pf.	3 M. 90 Pf.

1 große Partie 10/4 breiter engl. Tüll- und Zwirngardinen . . . . . 35 Pf.

1 Partie 5/4 und 6/4 breiter engl. Tüll- und Zwirngardinen . . . . . 20 Pf.

1 Partie waschächter Gardinen-Cattune mit Bordüre 25 Pf.

1 Partie schwerer 6/4 breiter Dowlas u. Madapolames 30 Pf.

1 Partie waschächter Blaudrucks . . . . . 25 Pf.

1 Partie waschechter Bettmöbel . . . . . 25 Pf.

1 Partie Schürzenleinen und Siamosen . . . . . 30 Pf.

Schwere Bettbarchende in 5/4, 6/4, 8/4 u. 10/4 Breite von 45 Pf.

Großes Lager doppelt gereinigter Bettfedern und Daunen per Pfd. von 1 M. 30 Pf. an, fertige Federbetten u. Daunen-Plümeaux v. 20 M. Federkissen v. 5 M. Cattun- u. farb. Köpersteppdecken v. M. 5,50 an. Eine Partie grau wollener Decken v. 2 M. 70 Pf. Rein wollene weiße und rothe Schlafdecken v. 6 M. an.

Feste Preise! Aufträge von Auswärts werden unter Nachnahme prompt ausgeführt. **Feste Preise!**

Gegründet 1846.

Reimold's Nachfolger

Feste Preise

Bolkerstrasse 11.

Manufactur-, Mode-, Seidenwaaren.

Anfertigung von Costumes und Confection.

Von den bereits eingegangenen **Frühjahrsneuheiten** empfehlen wir als **aussergewöhnlich preiswürdig:**

Schwarze halbwollene Stoffe: 60 Cm. breite glanzreiche Alpaccas, Elle 6[illegible] Pf., kräftige Lustres, Elle 40 Pf., 120 Cm. breit[illegible] Cachemire, Elle 1 M., 66 Cm. breite Armure française, Elle 90 Pfg., 66 Cm. breite Diagonals, Elle 1. M.

Schwarze ganzwollene Stoffe: 95 Cm. breite Cachemire, Elle 1 M. 20 Pf., 110 Cm. breite Cachemire, Elle 1 M. 40 Pf., 120 Cm. breite Cachemire, Elle 1 M. 60 Pf., 120 Cm. breite Cachemire Double, Elle 2 M., 2 M. 4[illegible] Pf. u. 3 M., 120 Cm. breite Cachemirienne française Elle 3 M., 60 Cm. breite Croisé foulé, Elle 1 M. 20 Pf., 60 Cm breites Kammgarn, Elle 1 M. 30 Pf.

Schwarze Lyoner Faille, garantirt reine Seide, beste Fabrikate, Elle von 2 bis 10 M.

Couleurte Costume-Stoffe: **Halbwollene Beige** in soliden dunkelen Farben, Elle 40 Pfg., Beige drapé, Elle 60 Pfg., Beige quadrillé, Elle 45 Pf., Beige flammé, Elle 70 Pfg, uni Batiste zum Garniren in allen modernen Farben, Elle 60 Pf. u. 80 Pf, gemusterte Lustres, Ripse, Matellassés, Diagonales in allen moderneu Farben, Elle 50 Pf., 55 Pf, 60 Pf. und 65 Pf.

Reinwollene Beige in grossartiger Auswahl, Elle 57 Pf., 67 Pf., 80 Pf, 90 Pf., Beige foulé, Beige velouté, Beige fantasie, sowie alle modernen rein wollenen Costume-Stoffe nebst den dazu passenden **Besatzstoffen,** gestreift, uni, ramagirt, in Seide, Wolle und Halbwolle.

Reinwollene Flanelle in roth, blau, grau, Elle 80 Pf.

Regenmantelstoffe, reiches Assortiment, Elle von 1 M. an.

Fertige Regenmäntel in den modernsten Façons, für Damen von 8 M. an.

Waschstoffe: Waschechte Cattune, neueste Muster, Elle 25 Pf, 30 Pf., schwere Madapolames, 35 Pf, 40 Pf., 50 Pf., Möbel-Cattune, Elle 30 Pf., Zephyr-Shirting, vorzügliche Qualität, Elle 50 Pf.

Weisse und Jute-Gardinen. 5/4 und 6/4 Zwirn-Gardinen, Elle 25 Pf, 30 Pf, 40 Pf. 10/4 Zwirn-Gardinen, Elle von 45 Pf. an, 5/4 und 6/4 englische Gardinen, Elle 35 Pf., 40 Pf, 10/4 breite englische Tüll-Gardinen, Elle v. 50 Pf. an.

Eine grosse Partie feiner englischer und schweizer abgepasster Gardinen, welche etwas verlegen und gelb geworden, verkaufen bedeutend unter Einkaufspreis. 431

Franke & Cie.,

Lotterie-Comptoir. 107
Carlsplatz- & Bergerstr.-Ecke.

Wohlthätigkeits-Lotterie.
300,000 Loose, 15,000 Geld-Gewinne im Gesammtbetrag v. 250,000 M.
Ziehung 18. März 1879.
pr. Loos 2 Mark.

Darmstädter-Pferde-Loose.
20,000 Loose, 500 Gew. im Gesammtwerthe v. 26,000 Mark.
Zieh. 21.—23. April 1879,
pr. Loos 2 Mark.

Ludwigsh. Kirchen-Lotterie.
160,000 Loose, 8,080 Geld-Gewinne im Gesammtbetrage v. 115,400 M.
pr. Loos 2 Mark.

Frankfurter Pferde-Loose.
Hauptgew. 1 Vierspänner

Prämien-Lotterie Anl.-Loose.
Braunschweiger, Augsburger.
Meininger, Freiburger.
Hamburger, Oldenburger.

423

Tapeten-Lager

Paul Braess

Hohestrasse, Ecke am Carlsplatz.

Schadowstraße 70. **Schadowstraße 70.**

Strohhut-Fabrik

von

L. W. Guinotte,

beginnt mit dem Waschen, Färben und Aendern der Hüte; neueste Modelle zur Ansicht; prompte Bedienung bei billigen Preisen zusichernd bitte um geneigten Zuspruch.
549

Samen-Handlung

618 von

Peter und Theodor Otten,

Cölnerstraße 325, neben der Schmiede von Carl Pauli.

Zur Ausführung von Hochbauarbeiten und Kanalisationsanlagen

empfiehlt sich

Fr. Baumhögger,

Kurfürstenstraße 21,

seiner Zeit Bau-Assistent des hiesigen Stadtbauamtes.

Pläne und Kostenanschläge bei gefl. Aufträgen gratis. 456

Gemüse-, Gras-, Feld-, Klee- und Blumen-Samen,

Holl. dicke Bohnen, sack- & pfundweise. Saatwicken, Lupinen, Prima Rothklee, Luzernerklee,

Alle Sorten

Gräser für Wiesen und Bleichen nach Bodenverhältnissen und Ansprüchen gemischt

Empfehlenswerthe Neuheiten von Saatkartoffeln,

empfehlen preiswürdig in bekannter Güte

C. CAASMANN & SOHN,

Düsseldorf, Oststr. 80, **Samenhandlung,** Düsseldorf, Oststr. 80.

Verkaufsstelle für Mettmann und Umgegend bei Gärtner A. Daniels daselbst.

Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

Ferner empfehlen wir starke schöne Obst- und Zier-Bäume, Rosen, Schlingpflanzen, Topf- und freie Landpflanzen. 865

Um aufzuräumen, verkaufe sämmtliche 534

Mantel-Oefen

zu und unter Fabrikpreisen. Gleichzeitig empfehle ich ganz billige Fournaisen, Tafelheerde und Kochöfen sowie alle Haus- und Küchengeräthe. Alte Oefen werden in Tausch übernommen. **Jos. Laumen,** Burgplatz 18.

Gebrauchter **Sprungheerd** billig zu verkaufen. Burgplatz 18.

Düsseldorfer

Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,

Marienstraße 2.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:

1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Schuhwaaren-Export

En gros. Ludwig Kaufmann. En détail.

Fabrik: Budapest, Radialstraße Nr. 60. Comptoir.

Herren-Schuhwaaren.

Stiefeletten aus feinem Chagrinleder mit starken Sohlen . . M. 7.00
Stiefeletten aus Wichs-Kalbleder m. geschraubt. Doppelsohl M. 7.20
Stiefeletten aus russisch lackirtem od. Salon-Juchtenleder mit dreifach geschraubten Doppelsohlen M. 8.00
Stiefeletten, Tuch, russisch lackirtem Juchtenbesatz, Filzfutter, 3fach geschraubten Doppelsohlen, hochgeschnitten . . . . . M 9.00
Kniestiefel mit Schnallen aus Doppel-Juchtenleder, mit 3fach geschraubten Sohlen, wasserdicht M. 16.00

Knaben-Stiefeletten und Stiefeln.

Stiefeletten, Wichsleder, mit geschraubten Doppelsohlen M. 4.20
Kniestiefel mit Schnallen aus Juchten-Leder mit starken Sohlen, Wichsleder . . . . . M. 8.20

Mädchen-Schuhwaaren.

Leder oder Eberlasting, Zugstiefeletten mit genagelten Doppelsohlen M. 4.00

Damen-Schuhwaaren.

Eberlasting-Gummizug-Stiefeletten m. genag. Doppelsohlen M. 5.80
Leder-Gummi-Stiefeletten aus Gemsen- oder Chagrin, mit genagelten Sohlen, hochgeschnitten, feine Ausstattung . . M. 5.80
Leder-Gummi-Stiefeletten aus starkem Chagrin oder Kalbleder, Filzfutter, mit genagelten Doppelsohlen . . . . . M. 6.20
Stiefeletten mit russisch. Lackbesatz M. 8.00
Regatta-Halbstiefeletten aus salonlackirtem Mainzer Lackleder mit hohen Stöckeln . . . M. 6.00
Regatta-Halbstiefeletten aus Chagrinleder oder Eberlasting, schön verziert mit genagelten Doppelsohlen, hoher Stöckeln, neueste Façon . . . . . M. 5.40
Stoff- oder Rips-Comode-Schuhe in allen Farben . . . M. 2.20
Eberlasting-Comode-Schuhe mit Stöckeln und Maschen . M. 3.40

188

Aufträge werden mittelst Postnachnahme oder gegen Geldsendung prompt effectuirt. Nicht convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Gebrüder Gehrig's

Zahnhalsbänder,

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.

Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstr. 16.
In Düsseldorf nur ächt zu haben bei
F. J. Schoras.

Als **Hebamme** empfiehlt sich
76 **Frau Godel,** Mühlenstr. 3.

Prima Beckumer

Wasserkalk

ist stets zu haben, ab Beckum und ab Lager 338

Düsselthalerstraße N. 22.

N. Aldenhoff.

Rouleaux

mit und ohne Schrift, Galleriestangen, Wachstücher, echte Gummi-Tischdecken billigst bei

422 **Paul Braeß,**
Hohestraße, Ecke am Carlsplatz

Futterrunkeln

werden abgegeben bei 337

Jos. Nilges
in Niederlörick bei Düsseldorf.

Ausgezeichneter **Brüsseler Sprossensaamen** zu kaufen bei **H. Borgs,** Bilk,
339 Suitbertusstr. 130.

Selbstgezogene

Gartensaamen & Mistbeetpflanzen

zu haben bei 344
Anton Kürten in Wersten.

F. Perres

Schützenstraße 8

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bauplänen und Kostenanschlägen sowie zur Uebernahme resp. Leitung von Bauausführungen aller Art. 367

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden.

Schachtel mit Namenszug.
Hirsch-, Hof-, Elephanten-, Sonnen-Apotheke u. Apotheke zur Flora.

Särge.

Die größte Auswahl,
die billigsten Preise bei

Gustav Bube,

47 Flingerstraße 47. 213

Sargmagazin.

Photographisches Atelier

Hugo Starck,

10 Benratherstrasse 10.

Aufnahmen bei jeder Witterung 528

Ueber die

P. Kneifel'sche Haartinktur.

Wer an krankhaftem Ausfallen des Kopfhaares leidet, und dasselbe nicht gänzlich verlieren will, möge mit vollem Vertrauen von der obigen ärztlich auf das Wärmste empfohlenen amtlich geprüften Tinktur Gebrauch machen; daß dieselbe aber nicht allein das Ausfallen der Haare sowie angehende Kahlheit **sicher beseitigt,** sondern auch, wo nur die geringste Keimfähigkeit noch vorhanden, selbst **völlig Kahlköpfigen** ihr Haar wieder verschafft, ist durch glaubwürdige Zeugnisse hochachtbarer Personen aus allen Ständen, darunter selbst amtlich beglaubigte, zweifellos erwiesen und sind solche Zeugnisse stets einzusehen an der alleinigen Verkaufsstelle für Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflief.,** Bolkerstr. 5. Preis pro Flasche 1, 2 und 3 Mark. 90

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das wirksamste aller Bitterwässer,

unterscheidet sich in seiner Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, daß es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei üblen Folgen begleitet ist. Wien, 22. April 1877.

Prof. Dr. Max Leidesdorf.

Zeichnet sich bestens vor allen Ofner Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen **Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stuhlverstopfung,** gegen **Blutstockungen und Blutandrang** zu edlen Organen, gegen **Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit** 2c.

Die Direktion des Allg. Krankenhauses in Ofen, 25. August 1877.

Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig u. schmerzlos. Würzburg, 26. Juli 1877.

Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni Freih. v. Lichtenfels.

Kann längere Zeit hindurch genommen werden ohne an sicherer Wirkung zu verlieren. Breslau, 24. Juni 1878. 612

Mediz.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg.

Vorräthig in Düsseldorf bei **F. von Meurers Nachfolger** sowie in allen Apotheken und Mineralwässer-Depots.

Brunnenschriften 2c. gratis durch die Versendungsdirektion Budapest. Normal-Dosis: Ein halbes Weinglas voll.

Umzüge

in und außer der Stadt werden gut und billig besorgt.

Schreinermeister **Jos. Leers,**
44 Hohestraße 44. 350

Prima Petroleum, bei Abnahme von 5 Ltr. à 16 Pfg., faßweise billigst bei 650
W. Wagener, Kölnerstraße 266.

Zahmer Kleesamen und Kappessamen zu haben bei
Lampenscherf
429 in Himmelgeist.

Anton Wiebels,
Kohlenhandlung,
Bergerallee 12. 461

Strohhutfabrik

von

N. Duchateaux,

Nr. 64 Fingerstraße Nr. 64

Strohhüte werden zu billigen Preisen schön gewaschen und nach den neuesten Façons umgearbeitet. Auch empfehle mein Lager von **Herren-, Damen- und Kinderhüten** zu billigen Preisen. 92

Heute Abend:

Leberklöße.

Michael Stenz,
443 Hafenstraße 3.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:			B. Düsseldorf:		
Mrgs. 6 U. 30 M.			Mrgs. 7 U. 15 M.		
auß. Sonnt.			auß. Sonnt.		
8 Uhr	5 Min.		9 Uhr	30 Min.	
10 „	45 „		11 „	30 „	
12 „	50 „	N.	1 „	30 „	N.
2 „	20 „		3 „	10 „	
4 „	20 „		5 „	10 „	
6 „	20 „		7 „	10 „	

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lambertz sind Landungsbrücken.

703 **A. Dekker.**